

ORCHESTRE
PHILHARMONIQUE
DE RADIO FRANCE

Samstag, 02.03.2013 · 20.00 Uhr

So klingt nur Dortmund.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



ORCHESTRE PHILHARMONIQUE
DE RADIO FRANCE

MYUNG-WHUN CHUNG DIRIGENT

IVO POGORELICH KLAVIER

Abo: Orchesterzyklus I – Meisterkonzerte

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!



Gustav Mahler



FRÉDÉRIC CHOPIN (1810 – 1849)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 f-moll op. 21 (1830)

Maestoso

Larghetto

Allegro vivace

– Pause ca. 20.45 Uhr –

GUSTAV MAHLER (1860 – 1911)

Sinfonie Nr. 1 D-Dur (1888)

Langsam. Schleppend – Im Anfang sehr gemächlich

Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell – Trio. Recht gemächlich

Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen

Stürmisch bewegt

– Ende ca. 22.10 Uhr –



DAS GEFUNDENE IDEAL

FRÉDÉRIC CHOPIN KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER NR. 2 F-MOLL OP. 21

»Wie glücklich wäre ich, wenn ich dir meine neuesten Kompositionen vorspielen könnte«, schrieb Frédéric Chopin im Oktober 1829 an seinen Freund Titus Wojciechowski. Dann wies er ihn in die Geheimnisse seines f-moll-Klavierkonzertes ein, das er gerade in Warschau komponiert hatte. Das Werk erlebte am 17. März 1830 im Warschauer Nationaltheater seine Premiere. Allerdings wurden bei dieser Aufführung zwischen den einzelnen Sätzen eine Ouvertüre seines Lehrers Joseph Elsner sowie ein Jagdhorn-Divertimento gespielt. Heute wären solche kuriosen Werkzerstückelungen undenkbar, damals erfüllten sie den Zeitgeschmack nach Abwechslung und Unterhaltung.

Erst später erhielt dieses Konzert die Nummer 2. Das heute als Nr. 1 bekannte Schwesterwerk in e-moll entstand kurz danach und erklang erstmals am 11. Oktober 1830 in der polni-

schen Hauptstadt, bevor Chopin sie für immer verließ. Zur umgekehrten Nummerierung kam es, da das Orchestermaterial des f-moll-Werks auf einer Konzertreise verloren ging und neu geschrieben werden musste. So wurde die Drucklegung des anderen Konzerts vorgezogen. In Wien und Paris erntete der gerade 20-Jährige mit beiden Werken einhellige Begeisterung.

Chopin stellte sich mit diesen Klavierkonzerten als Pianist vor, daher sind sie seinen Fähigkeiten minutiös angepasst. Die damals beliebten Virtuosenkonzerte von Friedrich Wilhelm Kalkbrenner, Ferdinand Ries, Ignaz Moscheles und Johann Nepomuk Hummel dienten ihm als Vorbilder. In deren Tradition rückt das Orchester in den Hintergrund und wird nach der einleitenden Tutti-Exposition zum Diener des Pianisten. Dieser darf sich umso freier aussingen: Zaubhafte Melodien werden mit filigranen Girlanden umwoben; fantasievoll löst eine Idee die andere ab. Italienische Kantabilität, französischer Klangsinn und polnischer Volkston fließen ineinander. Der befreundete Komponist Robert Schumann beschrieb früh den poetischen Zauber von Chopins Tonsprache. Aber auch Maurice Ravel lobte noch im 20. Jahrhundert diese Musik »voller begnadeter Einfälle«. Damit meinte er nicht zuletzt die lebendige Rhythmik und die moderne Chromatik. Trotz aller Vorbilder ist Chopins musikalische Handschrift einzigartig und war schon zu Lebzeiten singulär.

Endet das spätere Schwesterwerk in e-moll mit einem polnischen Krakowiak, wird das Finale des f-moll-Konzerts von einer volkstümlichen Mazurka bestritten. Ein Hornsignal leitet später den strahlenden Dur-Schluss ein. Der Biograf Camille Bourneuil sprach von einem »herrlich bunten, nationalen Allerlei«. Der polnische Nationaltanz Mazurka war für Chopin schon damals zu einer Herzensangelegenheit geworden – nach dem polnischen Aufstand gegen die russische Herrschaft im November 1830 und dem sich 1831 daraus entwickelnden polnisch-russischen Krieg wurde der Tanz für ihn zum patriotischen Bekenntnis. Bemerkenswert in diesem konzertanten Erstling ist der Ausgleich von äußerlichem Glanz und innerer Versunkenheit. Chopin galt als Pianist, der nicht gerne vor großem Auditorium spielte. Äußere Zurschaustellung seines technischen Könnens war ihm fremd. Die modernen, in die Zukunft weisenden harmonischen Akkordfolgen werden bei ihm elegant eingebettet. Die Revolution findet im Verborgenen statt.

Zentrum des Werks ist das Larghetto in As-Dur. Trotz dreiteiliger Liedform trägt der Satz einen improvisatorischen Charakter. Der Mittelteil steigert sich zu einem ausdrucksvollen Klavier-Rezitativ über tremolierenden Streichern. Biografischer Impuls für diesen sehnsüchtigen Gesang war die unerfüllte Liebe zur polnischen Sängerin Konstantina Gladowska, einer Jugendliebe aus Studienzeiten am Warschauer Konservatorium. Chopin erklärte dem oben erwähnten Freund Wojciechowski: »Ich habe mein Ideal gefunden, vielleicht zu meinem Unglück, und verehere es aus ganzer Seele; seit sechs Monaten träume ich von ihr jede Nacht, und habe noch nie das Wort an sie gerichtet. An sie dachte ich, als ich das Adagio meines Klavierkonzerts komponierte.«



PARK

Wirtschaftsstrafrecht.

Strafrecht für Unternehmer.
Effektiv. Kompetent. Diskret.

PROF. DR. TIDO PARK
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. TOBIAS EGGERS
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht)
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

DR. STEFAN RÜTTERS
Rechtsanwalt

Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Fon (0231) 95 80 68 - 0 | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT | STEUERSTRAFRECHT | COMPLIANCE



Ich mag gute Ideen. Meine Geldanlage ist eine davon.

Meine Investition in kapitalgeschützte sowie täglich handelbare Produkte sind für mich attraktive Möglichkeiten der Geldanlage. Dabei wird mein Vermögen in bis zu 300 Marktsegmente weltweit gestreut. Die apano-Anlagestrategien „denken“ dabei anders und bieten mir Chancen in steigenden und fallenden Märkten.

Mehr Informationen unter www.apano.de oder telefonisch unter 0800-6688920.

DER SUCHENDE HELD

GUSTAV MAHLER SINFONIE NR. 1 D-DUR

»Es ist vielleicht die originellste ›erste‹ Sinfonie des 19. Jahrhunderts nach Beethovens Tod«, schrieb der österreichische Komponist und Musikforscher Hans F. Redlich 1965 im Vorwort seiner Partiturausgabe von Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 1 in D-Dur. Damals wurden die Orchesterwerke des im böhmischen Kalischt geborenen Wiener Hofoperndirektors gerade neu entdeckt. Der im Dritten Reich diffamierte Mahler galt nun als Prophet der Neuen Musik. Sein sinfonischer Erstling von 1888 nimmt in einigen Passagen – der langsamen Einleitung oder dem dritten Satz – sogar Collagetechniken der »musique concrète« vorweg. Alltagsgeräusche wie Vogelgezwitscher, Trompetenfanfaren aus einer entfernten Kaserne oder böhmisch-slawische Unterhaltungsmusik wirken wie Toneinspielungen. Hinzu kommt ein Hang zur Parodie, etwa wenn der naive Studentenkanon »Bruder Jakob« im dritten Satz nach Moll gewendet als ungewöhnlich hohes Kontrabasssolo erklingt. Solche Verfremdungen weisen voraus auf Dmitri Schostakowitsch und wurden auch schon vom Franzosen Hector Berlioz 1830 in seiner epochalen »Symphonie fantastique« genutzt.

Auf Berlioz' Untertitel »Épisode de la vie d'un artiste« verweist auch Mahlers Werk. Es handelt sich um eine Künstlersinfonie, die pathetisch überhöht ein »Heldenleben« musikalisiert. Allerdings verzichtete der Komponist später auf das erklärende Programm und den Titel »Der Titan«, angelehnt an den gleichnamigen Bildungsroman des Dichters Jean Paul, der zwischen 1800 und 1803 in vier Bänden erschien. Die darin geschilderte Entwicklungsgeschichte des Helden Albano de Cesara vom leidenschaftlichen Jüngling zum gereiften Mann darf jedoch in Umrissen auf die Dramaturgie dieser Sinfonie übertragen werden. Auf dem bei einigen frühen Aufführungen verteilten Programmzettel gliederte Mahler seine ursprünglich fünfsätzigte Erste (der poetische Satz »Blumine« zwischen Kopfsatz und Scherzo wurde 1896 gestrichen) in zwei Abschnitte mit den Überschriften: »Aus den Tagen der Jugend« und »Commedia umana«. Schildern die ersten Sätze die Erlebnisse des jungen Künstlers, beschreibt das vom »Bruder Jakob«-Satz vorbereitete Finale den Weg »Dall' inferno al Paradiso« (durch die Hölle zum Paradies). Aus dem an der Welt verzweifelnden, im tiefsten verwundeten Künstler wird ein mutig marschierender Held.

Für dieses »Heldenleben« griff Mahler auf Melodien seiner »Lieder eines fahrenden Gesellen« aus dem Jahr 1884 zurück, deren Texte er zum Teil selbst gedichtet hatte. Die im Liederzyklus erzählte Geschichte einer unglücklichen Liebe mag von tatsächlichen Erfahrungen des aufstrebenden Kapellmeisters Mahler inspiriert sein. Sie bewegt sich jedoch auch im Fahrwasser jenes romantischen Weltschmerzes, der sich bereits in Franz Schuberts Liederzyklen »Die Winterreise« oder »Die schöne Müllerin« findet. In der Sinfonie verbindet diese Liebesgeschichte den Kopfsatz – als Grundlage dient das zweite Gesellenlied »Ging heut morgen übers Feld« – mit dem dritten Satz, der mittendrin die traurige »Lindenbaumpassage« aus dem vierten Gesellenlied aufgreift.

Verschmähte Liebe und Künstlerstolz sind die treibenden Elemente dieses von Mahler zunächst in der Tradition Franz Liszts als Sinfonische Dichtung deklarierten Werkes.

»Wie ein Naturlaut« hebt die Sinfonie an. Ein stehender, leise raunender Ton spannt über mehrere Oktaven hinweg einen imaginären Raum von den tiefen Kontrabässen bis zu den hohen Violinen im schwebenden Flageolet. Ein überaus kühner Einfall, der vielleicht die Ratlosigkeit des Publikums bei der ersten Aufführung am 20. November 1889 in Budapest erklärt. Rudimentäre Quartett der Holzbläser sinken in dieser Morgenstimmung hernieder. Entfernte Fanfaren, der Ruf eines Kuckucks und ein weiches Hörnerthema werden kurz eingeblendet. All diese Motive weisen bereits auf Späteres, verbunden sind sie durch das Urintervall der Quart, das Kernmotiv der gesamten Sinfonie. Das bald einsetzende erste Gesellenlied »Ging heut morgen übers Feld« im Kopfsatz greift ebenso auf dieses Intervall zurück wie die markanten Bässe im derben Scherzo, die schreitenden Pauken im dritten Satz und der gloriose Schlusschoral im Finale.

Der von einem Beckenschlag samt ohrenbetäubender Dissonanz eröffnete Schlusssatz lässt die Spannung des spukhaften dritten Satzes explodieren. Dieser hatte eine alptraumhafte Szene geschildert: Mahler nennt in seinem frühen Programm als Anregung das Bild »Des Jägers Leichenbegräbnis« des französischen Zeichners Jacques Calot. Darauf geleiten Tiere des Waldes den verstorbenen Förster zu Grabe, »voran eine Kapelle von böhmischen Musikanten, begleitet von musizierenden Katzen«. In diesem bizarren Geisterzug offenbare sich dem Helden, so erklärt Mahler, »das ganze Elend, der ganze Jammer der Welt mit ihren schrecklichen Kontrasten und der grässlichen Ironie«. Ihm gelang ein Meisterstück atmosphärischer Klangkomposition. Im Finale also schreckt der imaginäre Künstler mit einem Ruck aus dieser Traumvision auf. »Stürmisch bewegt«, mit umherirrenden, wilden Streicherpassagen und drohenden Trompeten und Posaunen öffnet sich im düsteren f-moll das Tor zur Hölle. Erst langsam kommt die Musik zur Ruhe und macht einem gesangvollen Streicherthema Platz. Weit atmend bahnt es sich den Weg, spricht von Liebe und seliger Erlösung. Doch die wilden Höllenstürme kehren noch einmal zurück. Fanfaren kündigen bereits die Erlösung an, als plötzlich eine Rückblende daran erinnert, wie alles begann – Mahler zitiert dafür die langsame Einleitung zum ersten Satz. Das lyrische Thema darf sich noch einmal ruhig, dann abrupt gesteigert aussingen, bevor ein von den Bratschen rüde angekündigtes Fugato die letzte Steigerung einleitet. Mit höchster Kraft brechen Fanfaren und der von strahlendem D-Dur ummantelte Schlusschoral durch, die Sinfonie drängt entfesselt ihrem Schluss entgegen.

GEHÖRT IM KONZERTHAUS

Chopins f-moll-Klavierkonzert stand zuletzt im März 2011 auf dem Konzerthaus-Spielplan. Lise de la Salle übernahm den Klavierpart damals für den erkrankten Pierre-Laurent Aimard. Mahlers Sinfonie Nr. 1 brachten 2007 das Rotterdam Philharmonic Orchestra unter Valery Gergiev und die Wiener Philharmoniker unter Georges Prêtre zur Aufführung.

AUDIOPHIL

UNSER PROGRAMMHÉFTAUTOR MATTHIAS CORVIN EMPFIEHLT

Der Kroat Ivo Pogorelich hat zwei Jahre nach seinem skandalösen Ausscheiden beim Warschauer »Chopin-Wettbewerb« eine hinreißende Aufnahme des zweiten Chopin-Klavierkonzerts vorgelegt. Der damals 24-Jährige verband magische Langsamkeit mit funkelnder, teils extrovertierter Virtuosität; der italienische Dirigent Claudio Abbado und das Chicago Symphony Orchestra waren ihm dafür wesensverwandte Partner (DGG, 1982). Neben den klassisch-eleganten, zeitlosen Aufnahmen von Artur Schnabel (RCA, 1958) oder Evgeny Kissin (Melodiya, 1984) sowie den modernen Interpretationen des chinesischen Tastenzauberers Lang Lang (DGG, 2007) oder des polnischen Klangpoeten Rafał Blechacz (DGG, 2008) ist dies eine gute Wahl für das heimische CD-Regal. Von der Argentinierin Martha Argerich, die nach Pogorelichs Ausscheiden in Warschau ihr Jurypult mit den Worten »Er ist ein Genie« verließ, gibt es ebenfalls eine außerordentlich spannende Aufnahme (EMI, 1998).



Dortmund · Berlin · Bernau · Gotha · Zwickau · Breslau

Stimmen Sie sich auf Erfolg ein

In FOCUS Money haben wir sechsmal in Folge den Ton angegeben. Denn uns hat das bekannte Magazin bereits sechsmal zum Top-Steuerberater Deutschlands gewählt. Das haben wir unseren Mandanten zu verdanken. Weil sie wissen, wo die Musik spielt wenn es um ihr Geld geht. Wir würden uns freuen, auch von Ihnen zu hören.



audalis Kohler Punge & Partner
Wirtschaftsprüfer • Steuerberater • Rechtsanwälte
audalis Consulting GmbH • Unternehmensberatung
Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund
www.audalis.de



ORCHESTRE PHILHARMONIQUE DE RADIO FRANCE

Entstanden aus dem in den 1930er-Jahren vom französischen Radio gegründeten Philharmonischen Orchester, wurde das Orchestre Philharmonique de Radio France Mitte der 1970er-Jahre unter Berücksichtigung der von Pierre Boulez formulierten Kritik an der Starrheit der traditionellen sinfonischen Klangkörper neu strukturiert. Dem entsprechend kann sich das Orchester nun in viele verschiedene Formationen aufgliedern – vom kleinen Ensemble bis zum großen Orchester – und sich somit den Strukturen des Repertoires vom 18. Jahrhundert bis zur heutigen Zeit anpassen.

Die ersten Chefdirigenten des Orchesters waren Gilbert Amy und Marek Janowski. Myung-Whun Chung, bereits seit 2010 Chefdirigent des Orchestre Philharmonique de Radio France, begleitet dessen Entwicklung zu einem der meist beachteten europäischen Orchester. Zu einigen der weltbesten Dirigenten, die neben Chung ihren Teil zur Entwicklung des Orchesters beigetragen und mit ihm gearbeitet haben, zählen Pierre Boulez, Esa-Pekka Salonen, Valery Gergiev und Ton Koopman ebenso wie Dirigenten der jüngeren Generation wie Gustavo Dudamel, Alan Gilbert und Lionel Bringuier.

Das Orchestre Philharmonique de Radio France ist Residenzorchester im Salle Pleyel. Während der Wartezeit auf ein neues 1500 Plätze umfassendes Auditorium beim französischen Radio konzertiert das Orchester ebenfalls in der Cité de la musique, im Théâtre du Châtelet und in der Opéra Comique. All diese Konzerte werden von France Musique aufgezeichnet und können auf der Webseite von Radio France abgerufen werden. Zusätzlich werden einmal monatlich Livestreams von Arte Live Web, Radio France und Cité de la musique live zur Verfügung gestellt. Die Aufnahmeaktivität des Orchesters ist sehr hoch; es gibt mehr als 300 Downloads, die bei iTunes verfügbar sind. Die Musiker des Orchesters arbeiten ebenfalls mit Schulen und Kinderkrankenstationen in Krankenhäusern zusammen. Zusammen mit Myung-Whun Chung sind sie seit 2007 Botschafter der Organisation UNICEF. Gemeinsam mit dem Pariser Konservatorium haben sie eine Philharmoni-

nische Akademie für junge Musiker gegründet. Das Orchestre Philharmonique de Radio France hat eine Webseite eingerichtet, die jungen Hörern gewidmet ist (www.zikphil.fr). Unterstützt wird diese von ihrem primären Förderer Amundi und von anderen Partnern, die zusammen die ProPhil Association bilden.

MYUNG-WHUN CHUNG

Myung-Whun Chung begann seine musikalische Karriere zunächst als Pianist. Sein Debüt gab er bereits im Alter von sieben Jahren, 1974 gewann er schließlich den Zweiten Preis beim »Tschai-kowsky-Wettbewerb« in Moskau. Nach seinen Studien am Mannes College und an der Juilliard School in New York kam er zum Los Angeles Philharmonic und wurde dort 1981 musikalischer Assistent Carlo Maria Giulinis. Er war Dirigent der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken, Erster Gastdirigent am Teatro Comunale in Florenz, Musikdirektor der Opéra de Paris-Bastille und Erster Gastdirigent des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia. 1995 gründete Myung-Whun Chung das Asia Philharmonic, ein Orchester aus den besten Musikern acht asiatischer Länder. Er ist seit 2000 Musikdirektor des Orchestre Philharmonique de Radio France und zudem seit 2005 Musikdirektor des Seoul Philharmonic Orchestra. 2011 wurde er Erster Gastdirigent der Dresdner Staatskapelle.

Myung-Whun Chung hat viele der weltweit führenden Orchester geleitet, unter ihnen die Berliner und Wiener Philharmoniker, das Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, alle großen Londoner und Pariser Orchester, die Filarmonica della Scala, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Dresdner Staatskapelle, das Boston Symphony Orchestra, das Chicago Symphony Orchestra, das Orchester der Metropolitan Opera, das New York Philharmonic sowie die Orchester von Cleveland und Philadelphia. Seine zahlreichen Aufnahmen für die Deutsche Grammophon wurden vielfach preisgekrönt, u. a. mit dem »Premio Abbiati«, dem »Arturo Toscanini Preis« und dem »Légion d'honneur«. Ein Zusammenschluss aus französischen Theatern und Musikkritikern zeichnete ihn 1991 als »Künstler des Jahres« aus; 1995 und 2002 wurde er mit dem »Victoire de la Musique« geehrt.

Myung-Whun Chung beschäftigt sich intensiv mit den humanitären und ökologischen Problemen unseres Zeitalters. Er war Botschafter für das Drogenkontrollprogramm der Vereinten Nationen und 1995 »Man of the Year« der UNESCO. 1996 erhielt er den »Kumkuan«, die höchste kulturelle Auszeichnung der koreanischen Regierung für seinen Beitrag zum Musikleben Koreas. Chung ist inzwischen kultureller Ehrenbotschafter Koreas (der erste in der Geschichte der koreanischen Regierung) und »Goodwill Ambassador« der UNICEF. 2011 wurde er von der französischen Regierung zum »Commandeur dans l'ordre des Arts et des Lettres« ernannt.



STEINWAY & SONS

Ihr autorisierter Partner:
Werte bewahren. Mit original Ersatzteilen
und meisterhaftem Service.

Maiwald
Klavier & Flügel Galerie

Herbert-Wehner-Str. 1 | 59174 Kamen
Tel.: (02307) 12 12 5 | www.steinway-kamen.de



IVO POGORELICH

Ivo Pogorelich wurde am 20. Oktober 1958 in Belgrad als Sohn eines Kontrabassisten geboren. Mit sieben Jahren erhielt er den ersten Klavierunterricht, im Alter von zwölf Jahren setzte er sein musikalisches Studium in Moskau fort. Pogorelichs Aussage nach lernte er an der zentralen Musikschule sowie am Konservatorium zunächst »ganz normales Klavierspiel«. Nach fünf Jahren aber wechselte er zu Aliza Kezeradze, einer Pianistin und Pädagogin, die ihm eine völlig neue musikalische Welt eröffnen sollte und welche er später heiratete. Beide verband eine langjährige professionelle Zusammenarbeit bis zu Aliza Kezeradzes Tod im Jahr 1996. Bereits 1978 gewann Ivo Pogorelich den »Casagrande-Wettbewerb« in Terni (Italien). Zwei Jahre später war er Preisträger der »Montreal International Musical Competition«. Doch es war ein anderer Wettbewerb, der ihn 1980 schlagartig weltberühmt machte: Beim »Internationalen Chopin-Wettbewerb« in Warschau schied er bereits in der dritten Runde aus. Daraufhin nannte Martha Argerich ihn ein Genie und verließ unter Protest die Jury, was ihm wohl zu größerer Bekanntheit verhalf, als wenn er diesen Preis gewonnen hätte. Bald darauf debütierte er mit triumphalem Erfolg in New York, London, Paris und weiteren Musikzentren. Seitdem gab er zahlreiche Klavierabende weltweit und wurde von Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra, dem Chicago Symphony Orchestra und den Wiener Philharmonikern eingeladen.

Zusätzlich zu seinem umfangreichen Konzertprogramm widmet Ivo Pogorelich viel Zeit der Förderung und Ausbildung von jungen Künstlern. Im ehemaligen Jugoslawien hat er eine Stiftung ins Leben gerufen, die jungen talentierten Musikern durch Stipendien ermöglichen soll, ihr Studium im Ausland fortzusetzen. Im Januar 1988 wurde Ivo Pogorelich zum »Ambassadeur de bonne volonté« der UNESCO ernannt. Diese Auszeichnung erhielt vor ihm noch kein anderer klassischer Musiker. Im Dezember 1993 gründete Ivo Pogorelich mit der Ambassador Foundation die »International Solo Piano Competition« in Pasadena, Kalifornien. Dieser Wettbewerb soll Pianisten eine solistische Ausbildung auf höchster Ebene garantieren. Nach fünfjähriger Pause hat er im Juli 2003 das Sommermusikfestival in Bad Wörishofen wieder aufleben lassen und eine Stiftung gegründet, um jungen Musikern mittels Benefizkonzerten und Spenden zu helfen, Konzerte zu geben und Meisterklassen besuchen zu können. 1994 gründete Ivo Pogorelich außerdem die Sarajevo Charitable Foundation, deren Erlöse dem Aufbau eines Mutter-Kind-Hospitals in Sarajevo zugutekommen und darüber hinaus humanitäre Hilfe für Bosnien sicherstellen sollen.

In der Spielzeit 2011/12 gab Ivo Pogorelich u. a. Recitals in Zürich, München und Berlin (Konzerthaus). Er konzertierte mit dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI in der Berliner Philharmonie, bei den Stuttgarter Philharmonikern, in Taiwan und Japan. Ivo Pogorelich hat einen Exklusiv-Vertrag mit der Deutschen Grammophon, für die er bereits eine große Anzahl von Aufnahmen eingespielt hat.

**Expedition
Salonen**

PHILHARMONIA ORCHESTRA ESA-PEKKA SALONEN

Sinfonische Eruptionen von Filmmusik bis »Amériques«:
Korngold, Herrmann, Williams, Varèse
Freitag, 24.05.2013 · 20.00 Uhr



MUSIK BEREICHERT.
KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



TEXTE Matthias Corvin

FOTONACHWEISE

S. 04 © Philippe Gontier · DG

S. 08 © Antonio D'Amato

S. 16 © Christophe Abramowitz · Radio France

S. 20 © Antonio D'Amato

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Daldrup

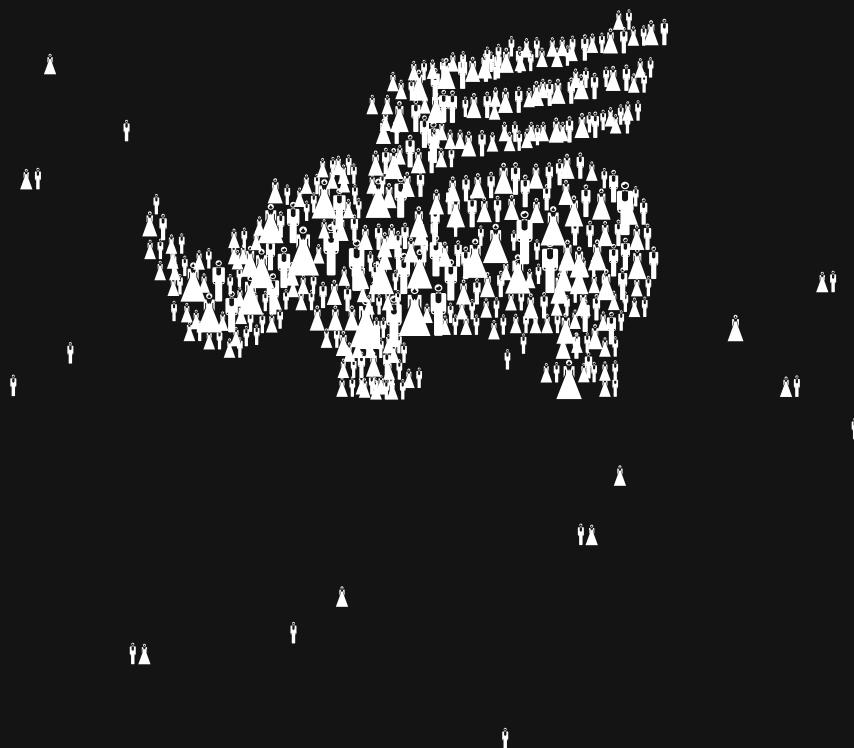
KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Anne-Katrin Röhm · T 0231-22 696 161

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

IMPRESSUM



FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V. GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.«

Infos: T 0231-22 696 261 · www.konzerthaus-dortmund.de



**MUSIK
BEREICHERT.**